

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung  
 Vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi  
 (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande  
 kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem  
 Portozuschlag.  
 Zuschriften und Geldsendungen franco.  
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.  
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

## Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,  
 (zu obener Erde),  
 im HOTEL CONCORDIA,  
 rechts neben dem Haus-Eingange.

## Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei  
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland  
 und Oesterreich-Ungarn übersehen Annoncen sämtliche  
 Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein &  
 Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. An-  
 noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-  
 gien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris,  
 Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

Nr 71.

Freitag, 29. (17.) März 1889

X. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement  
 auf das „Bukarester Tagblatt.“ Wir laden daher un-  
 sere geehrten Abonnenten zu rechtzeitiger Erneuerung  
 ihrer Abonnements ein, damit keine Unterbrechung in  
 der Zustellung des Blattes eintrete. Gleichzeitig empfehlen  
 wir unser Blatt, das nachweislich das verbreitetste und  
 gelesenste in Rumänien ist, den P. T. Geschäftsleuten  
 zum Inseriren ihrer Annoncen.

Die Redaktion u. Administration des  
 „Buk. Tagblatt“.

## Antoine und die Stimmung in Elsaß-Lothringen.

Bukarest, 28. März.

Das Ministerium Tirard hat den Parisern wie-  
 der eine Abwechslung bescheert: der bisherige De-  
 putirte von Metz, Antoine, ist nach Frankreich zu-  
 rückgekehrt, vorigen Mittwoch in der Hauptstadt be-  
 geistert empfangen, durch den Präsidenten Carnot in  
 einer, mit den gesetzlichen Vorschriften nicht ganz  
 zu vereinbarenden Weise sofort naturalisirt, von zahl-  
 reichen Interpiewern ausgeholt worden und hat  
 begonnen, die ihm zugedachte Rolle des Anti-Bou-  
 langer zu spielen. Seine Berufung nach Frankreich  
 darf als Seitenstück zur Heimberufung des Herzogs  
 von Amale angesehen werden. Wie letzterer auf  
 konservativem Terrain, so soll Antoine unter den  
 Revanchemännern dem Ergeneral den Boden ab-  
 graben. Der Herzog scheint nicht viel Lust zu ver-  
 spüren, den Machthabern als Werkzeug zu dienen;  
 er lebt in äußerster Zurückgezogenheit. Anders Herr  
 Antoine, welcher vom ersten Augenblicke seines Er-  
 scheinens auf französischem Boden sich gegen seinen  
 einstigen Beschützer Boulanger erklärt und für die  
 Bildung einer neuen, treu republikanischen Patrio-  
 tentliga gewirkt hat.

Ob es gelingen werde, den Teufel mittelst des  
 Beelzebub auszutreiben, noch läßt sich's nicht ab-  
 sehen. Daß bei einem, am Freitag zu Ehren An-  
 toine's veranstalteten Festeßten nur 48 Theilnehmer  
 erschienen sind, zeugt nicht für besondere Aussichten  
 des immerhin gefährlichen Spiels, vor welchem

einige gemäßigt republikanische Blätter dringend  
 warnen, während die boulangistische Organe im  
 Voraus das Ministerium für etwa entstehende Kon-  
 flikte mit Deutschland verantwortlich machen. Uns  
 will scheinen, daß das Ausstellungsjahr mit seiner  
 entschieden friedlichen Stimmung schlecht angethan  
 sei zu Experimenten mittelst der Revancheidee. Herr  
 Antoine hat stets jenes bescheidene Maß politischer  
 Fähigkeiten erwiesen, welches Gambetta den fran-  
 zösischen Deputirten mit der höhnischen Bemerkung  
 nachgesagt hat, sie seien Thierärzte zweiter Klasse.  
 Wahrscheinlich wird die ganze Antoine-Bewegung  
 im Sande verfließen.

Aber beachtenswerth ist die Episode doch als  
 Zeichen der Stimmung in Elsaß-Lothringen. Nimmer-  
 mehr hätte Herr Antoine seinen Posten — wenn  
 nicht als Führer, so doch als kampfergeistigstes Mit-  
 glied der elsass-lothringischen Protestpartei verlassen  
 dürfen, wenn ihm noch Aussicht auf Erfolg ge-  
 winkt hätte. Seine in Paris gehaltenen Reden be-  
 funden deutlich, daß die antideutsche Haltung der  
 Elsaß-Lothringer nicht in diesem Lande selbst, nur  
 noch von Frankreich aus, nur durch Neubelebung  
 der Kriegserwartungen aufrecht erhalten wird. Er  
 selbst hat es an seinem eigenen Schicksal erfahren  
 können. Bei den Wahlen in den Meyer Municipal-  
 rath, den Lothringer Kreisrat und den Elsaß-  
 Lothringer Landesausschuß (Landtag) ist er durch-  
 gefallen, und sein Durchfall bei den nächsten  
 deutschen Reichstagswahlen war gewiß. In der  
 Stadt Metz dominiren seit Jahren die eingewan-  
 derten Deutschen, die sogenannten Altdeutschen;  
 seine früheren Erfolge dankte Antoine den Agitationen  
 des katholischen Klerus unter dem Landvolke, aber  
 auch dieses will sich nicht mehr für die Revanche  
 an die Urne treiben lassen. Langsam, doch unauf-  
 haltbar scheint sich in dem von Deutschland er-  
 obernten Gebiete ein Umschwung zu vollziehen; der  
 einst so trotzig Landesausschuß ist in seinen beiden  
 letzten Sesssionen durchaus loyal gewesen, und mehr  
 und mehr wagen die Deputirten das offene Be-  
 kenntniß ihrer Befreundung mit den, durch den  
 Frankfurter Frieden geschaffenen Zuständen.

In den Städten wächst alljährlich das alt-  
 deutsche Element; dem Fleiße und der Sparsamkeit

der Norddeutschen kann der nach größerer Bequem-  
 lichkeit und höherem Lebensgenusse verlangende  
 Elsäßer und der schwerfällige Lothringer Hand-  
 werker und Kaufmann nicht widerstehen. Der pro-  
 testantische Bauer hat ohnedies längst zur neuen  
 Herrschaft geneigt, weil er durch Bibel und Ge-  
 sangbuch deutsch erhalten war; der katholische  
 Bauer aber fängt zu vergleichen an: in Frank-  
 reich viermal so hohe Steuern und Defizit, in  
 Elsaß-Lothringen, trotz der niedrigen Steuern, Jahr  
 für Jahr Millionen Ueberschüsse, die vom Land-  
 tage zu fruchtbringenden Anlagen verwendet wer-  
 den; im deutschen Heere theoretisch dreijährige,  
 thätlich neunundzwanzigmonatliche Heeresdienst-  
 zeit, in Frankreich noch immer fünfjährige Dienst-  
 pflicht. All' das würde keinen Sinnesumschlag  
 bewirkt haben, würde nicht die Revanche in immer  
 weitere Ferne rücken, immer mehr verblasen. Acht-  
 zehn Jahre lang haben die Elsäßer auf Frankreich,  
 die Franzosen auf russische Kriegshilfe vergebens  
 gewartet. Auch die feurigsten Gemüther hören auf,  
 zu hoffen, und finden, es sei das Beste, sich in das  
 Unvermeidliche zu schicken. Damit aber geht auch  
 den Franzosen der fortwährende Anreiz der Re-  
 vanchelust verloren, und Herr Antoine scheint uns  
 nicht der Mann, die wachsende Friedensstimmung  
 in ihr Gegentheil zu verkehren.

## Ausland.

Die Reise des Grafen Herbert Bismarck nach  
 London hat in deutschen und englischen Blättern  
 zur Aufwärmung der schon wiederholt aufgetauchten  
 Combination Anlaß gegeben, daß der Reichskanzler  
 sich fortdauernd bemühe, England zum Anschlusse  
 an die Tripelallianz zu bewegen. Dem gegenüber  
 schreibt der Berliner Correspondent der „Times“:  
 Es ist einfach nicht wahr, daß Fürst Bismarck  
 sich jemals ernstlich bemühte, England zu for-  
 mellem Beitritt zum Bunde der deutschen Mächte  
 und Italiens zu bringen, und er bemühte sich nicht,  
 weil die Hoffnungslosigkeit des Versuches Niemand  
 klarer einfaß, als er. Er weiß sehr wohl, daß es  
 nicht der verfassungsmäßige Brauch englischer  
 Staatsmänner ist, soweit in die Zukunft auszu-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Ränkevolle Pfade.

Roman von Adolphe Bélot.

Einzig autorisirte Bearbeitung.

(52. Fortsetzung.)

### Neuertes Kapitel.

Unter den milden, ermutigenden Worten, mit  
 denen er sie aufrichtete, gewann sie ihre Fassung  
 wieder. Er sprach von der Empfehlung zu besserer  
 Behandlung, die er für ihren Vater ausgewirkt,  
 von den Vergünstigungen, die demselben zuteil ge-  
 worden sein würden, von der Hoffnung, Jeanne  
 wiederzufinden, die ihn aufrecht erhalten mußte  
 und ihm Kraft geben werde, Alles zu ertragen,  
 zumal ja sein Loos an Bord des Transportschiffes  
 sicherlich ein ungleich besseres sein würde, als das  
 voraussichtlich aller seiner Gefährten. Er wies sie  
 auf die eigene Pflicht hin, ihre Kraft und ihren  
 Muth zu wahren, um den Anforderungen gewachsen  
 zu sein, welche die heilige Aufgabe, der sie sich ge-  
 weiht, bald an sie stellen werde. Ihr starker Geist  
 gewann von neuem die Oberhand in ihr, sie er-  
 mahnte sich und dankte ihm in inniger Weise für  
 seine tröstenden Worte, wie sie ihm für den er-

neuten Beweis seiner treuen Freundschaft dankte,  
 den er ihr in seiner theilnahmsvollen Sorgsamkeit  
 gegeben.

Seiner Freundschaft, seiner Sorgsamkeit! Oh,  
 warum vermochte sie es nicht über sich, zu sagen:  
 seiner Liebe! Denn Gardiner liebte sie ja mit allen  
 Kräften seiner Seele, mit aller Gluth, aller Opfer-  
 willigkeit seines edlen, selbstlosen Herzens, das ihn  
 stark genug gemacht, ihr nicht ein Wort von seiner  
 Liebe je zu sprechen, um in seinem Handeln und  
 in der Beurtheilung desselben, die er fand, Alles  
 zurücktreten zu lassen hinter der Pflicht, die er  
 gegen sie übernommen und die ihr ganzes Innere  
 erfüllte: ihren Vater zu retten! Ob er je, wenn  
 dies vollbracht, es wärde wagen dürfen, zu der,  
 die er anbetete wie eine Heilige, anders zu sprechen,  
 ihr anders zu nahen, als jetzt mit dem Wesen der  
 ehrfurchtsvollsten, zurückhaltendsten, fast scheuen  
 Verehrung — er mußte es nicht und vermochte  
 es kaum zu hoffen.

„Sie richteten einige Fragen an jene Madame  
 Prevot, die mir aufstehen,“ versetzte er nach einigen  
 Augenblicken des Schweigens, um Jeanne's Gedanken  
 von dem Schmerzlichen des Gehörten abzulenken.  
 „Sie fragten nach näheren Einzelheiten betreffs des  
 Gatten der Komtesse Lavifine. Weshalb das? Ver-  
 banden Sie eine bestimmte Absicht damit?“

Jeanne war zusammengeschrumpft und richtete er-

regt den Kopf empor. „Weshalb?“ sagte sie. „Es  
 war vielleicht eine Thorheit, oh, sicherlich eine Thorheit,  
 aber es drängt mich, Ihnen das Selbstsicheres auszusprechen,  
 das mich bewegte. Als ich von dieser Heirath, von  
 diesem Baron de Merieux hörte, welcher Gatte der  
 Nichte und Erbin des Ermordeten geworden, durch-  
 suchte mich ein eigenthümliches Gefühl, vor dem  
 mein Herz fast aufhörte, zu schlagen. — das Ge-  
 fühl, als ob das, was ich da vernahm, in irgend  
 welcher Beziehung zu dem unglücklichen Schicksal  
 meines Vaters, zu dem Elend stehen müsse, das  
 uns betroffen.“

„Ah, — indeß ein solches Gefühl, Miß Jeanne.“  
 „Ein Gefühl, das, im ersten Moment nur ein  
 unbestimmtes, schon im nächsten Moment die Form  
 eines, wenn auch noch vagen, schwankenden Ge-  
 dankens annahm,“ unterbrach sie ihn. „Bergegen-  
 wärtigen Sie sich: diese Heirath, obwohl erst nach  
 Ablauf der üblichen Trauerzeit erfolgend, war den-  
 noch eine beschleunigte zu nennen und erregte als  
 solche Aufsehen, weil sie so unmittelbar, so streng  
 ausgerechnet, nach Ablauf des nothwendigen Trauer-  
 jahres, am Tage nach demselben stattfand. Die  
 Komtesse, sagt man, liebte ihren verstorbenen Onkel  
 sehr und hielt ihn hoch in Ehren; trotzdem scheute  
 sie sich nicht, diese Ehe einzugehen, sobald nur  
 eben, nicht nach ihrem Herzen, sondern nach den  
 kalten Ziffern des Kalenders gerechnet, die Zeit

schauen und sich fest und eng zu engagiren. Vor allen Dingen aber war und ist Fürst Bismarck sich bewußt, daß er England kein geeignetes Äquivalent für dessen Allianz bieten könnte und daß er deshalb nicht in der Lage ist, seine Lehre vom do ut des anzuwenden. Fürst Bismarck hat auch deshalb niemals an England den Antrag gestellt. Der deutsche Reichskanzler begnügt sich mit dem Bewußtsein, daß alle Ziele der Friedensliga die moralische Unterstützung Englands genießen und daß er, wenn es zum Schlimmsten kommt, vielleicht auf mehr als moralische Unterstützung rechnen kann. Daher wünscht er freundschaftliche Beziehungen mit England zu pflegen, ohne die Versicherung der Herzlichkeit derselben gerade schwarz auf weiß zu besitzen, und er blickt mit hoffnungsvoller Erwartung der Förderung des Zieles entgegen, wenn der Kaiser dem Geburtsland seiner Mutter einen Besuch abstattet, welcher jetzt endgiltig auf Ende Juli festgesetzt ist."

Das Cabinet Salisbury scheint es angesichts der gebesserten Zustände in Irland für geboten zu erachten, sein künftiges irisches Programm aufzustellen. Die Waterford Rede des Premiers und das Schreiben Chamberlain's an seine Wähler haben offenbar zu dieser Aktion präludivirt. Der Londoner Correspondent der "Birmingham Post" weiß über die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zwischen den Conservativen und liberalen Unionisten in Betreff des irischen Regierungsprogrammes, welches in den Sesssionen 1890 und 1891 zur gesetzlichen Thatsache werden soll, Nachstehendes mitzutheilen: Agrar-Reform und irische Localverwaltung sind die beiden Cardinalpunkte des Programmes. Es soll eine irische Landbank gegründet werden; die Grafschaftsbehörden werden reorganisiert und treten als Käufer von Ländereien auf, deren Eigenthum sie erwerben; die Landbank gibt verzinsliche Land-Schuldverschreibungs-Obligationen aus, womit die Verkäufer bezahlt werden. Die Pachtzinsen kassiren die Grafschaftsbehörden ein und führen sie an die Bank ab, um die Rückzahlung der Obligationen zu ermöglichen. Soweit in allgemeinen Zügen der agrarische Reformplan; über die Localverwaltungs-Frage für Irland sind derzeit die Verhandlungen noch nicht hinlänglich vorgeschritten; im Lager der liberalen Unionisten erheben sich viele Stimmen, welche die Errichtung von Provinzial-Ämtern für die neuen irischen Provinzen befürworten.

**Aus dem Parlamente.**

Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. März.

Die Sitzung wird um 1 1/2 Uhr unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten B. Bogor in Gegenwart von 110 Abgeordneten eröffnet. Man verliest die gestern im Senate votirte Tagesordnung, in welcher der Thronfolger Prinz Ferdinand zum Senator proklamirt wurde. (Beifall.) Herr Poenar-Bordea überreicht ein Gesetzesprojekt, welches die Abänderung der Wegesteuer in eine Einkommensteuer bezweckt. Herr Nutschoreanu bemerkt mit bewegter Stimme, daß heute vor einem Jahre die Kammer durch die bewaffnete Macht besetzt worden und an

der Schwelle des Parlaments Blut geflossen sei. Der Abgeordnete von Mehedinz wünscht, daß man hiervon im Protokoll Akt nehme zur Ehre der tapferen Kämpfer dieser Epoche. (Beifall.) Herr Draghice überreicht ein Gesetzesprojekt behufs Bewilligung einer lebenslänglichen Pension an die Witwe des verstorbenen Gorovei. Man schreitet nunmehr zur Tagesordnung, auf welcher das Militär-Pensionsgesetz steht. — Die zu Artikel 8 eingereichten Amendements werden der Reihe nach abgelehnt, so daß der Artikel ohne Modifikation angenommen wird. Bei Artikel 9 entspinnt sich eine kleine Debatte. Die Kammer lehnt jedoch nach kurzer Berathung die eingebrachten Amendements ab und auch dieser Artikel wird votirt. Die Herren Balladi und Dobrescu wünschen die Beseitigung des Artikels 10, welcher bestimmt, daß den Waisen von Offizieren vorzugsweise in den Staatschulen unentgeltliche Aufnahme zutheil werde. Der Kriegsminister erklärt sich gegen die Unterdrückung des Artikels, ist aber dafür, daß man in dem Artikel hinzufüge: "Militärschulen". Nach kurzer Debatte wird Artikel 10 in der vom Kriegsminister vorgeschlagenen Fassung votirt; desgleichen die Artikel 14, 15, 16, 17 und 18. Der Schlußsatz des Artikels 19 wird modifizirt. Die Artikel 20 und 21 werden ohne Diskussion votirt. Artikel 22 bestimmt, daß das Gesetz mit 13. April 1889 in Kraft trete. Herr Peucescu spricht seine Ansicht dahin aus, daß man neue Kredite votiren müsse, um das budgetäre Defizit zu decken und verlangt das Inkrafttreten des Gesetzes für den 1. April 1890. Herr Arion ebenso. Beide Amendements werden abgelehnt. Artikel 23 wird ohne Diskussion votirt, ebenso die Artikel 25, 26, 27 und 28, trotz der eingereichten Amendements. Das Gesetzesprojekt wird in seiner Gesamtfassung mit 73 gegen 9 Stimmen angenommen. — Herr M. Kogalniceanu kündigt eine Interpellation an, bezüglich des gestrigen Vorganges im Senate, wo der Prinz Ferdinand als präsumtiver Thronfolger proklamirt wurde. Im Jahre 1881 verzichtete S. I. Hohheit der Fürst Leopold, Bruder unseres Königs, zu Gunsten seiner Kinder auf die Thronfolge. Der Konstitution gemäß ist der Prinz Wilhelm, der älteste Sohn, präsumtiver Thronerbe. Damit nun Prinz Ferdinand dessen Platz einnehme, muß der Prinz Wilhelm durch einen gesetzlichen Akt zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Ferdinand, entsagen. Ministerpräsident Rosetti erwidert, daß Prinz Wilhelm der Thronfolge in Rumänien zu Gunsten seines jüngeren Bruders entsagt habe, und daß dieser Verzichtleistungskakt in einigen Tagen in Bukarest einlangen und dem Parlamente mitgetheilt werden wird. Um 6 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Der Senat hielt gestern keine öffentliche Sitzung ab, sondern arbeitete in seinen Bureauz.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 28 März.

**Tageskalender.**

Freitag 29 (17) März 1889

Röm.-Kath.: Eustasius — Protestanten: Eustasius — Griech.-orth. Alex. Mac.

Witterungsbericht vom 28 März. Mittheilung des Herrn Menz, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 5,5 Früh 7 Uhr + 7. Mittags 12 Uhr + 11. Barometerstand 745 Himmel klar.

Vom Hofe S. M. der König und die Königin haben gestern Abends dem Studentenball, der im Nationaltheater stattfand, beigewohnt. S. M. verließen den Ball einige Minuten nach Mitternacht.

Parlamentarisches. Der Generalberichterstatter der Budgete, Herr Th. Nica, hofft seinen Bericht bis Montag fertigstellen zu können. Mittwoch dürfte dann die Debatte im Plenum beginnen. — Dieser Tage wird der Kammer das Projekt zugehen, welches der Minister für öffentliche Arbeiten mit Bezug auf die Reinigung und Kanalisierung des Borcea-Flusses ausgearbeitet hat. — Die Budgetkommission hat an den Budgete des Sanitätsdienstes bedeutende Reduktionen vorgenommen, ohne diesen Dienst irgendwie zu schädigen. In erster Reihe wurden nämlich jene Posten aufgelassen, welche Sinekuren waren.

Von der deutschen Gesandtschaft. Der Legationsrath bei der hiesigen deutschen Gesandtschaft, Graf von Wallwitz, verläßt dieser Tage Bukarest, um sich auf seinen neuen Posten nach Madrid zu begeben. Diese Nachricht wird sicherlich in allen Kreisen, in denen der liebenswürdige Diplomat zu verkehren Gelegenheit hatte, mit tiefem Bedauern vernommen werden, da Graf Wallwitz durch sein liebenswürdiges Naturell, seine echte aristokratische Gesinnung und auf ernstem Studien basirende, genaue Kenntniß der Landesverhältnisse sich allwärts einer großen Achtung und herzlichem Sympathie erfreute. Die deutsche Kolonie besonders, der er stets ein warmer Fürsprecher war, hat allen Grund, seine Versetzung aufrichtig zu bedauern. Auch das Häuflein Nimrode, das Graf Wallwitz stets um sich zu versammeln pflegte, wenn er auf die Jagd ging — Graf Wallwitz war ein passionierter, aber auch ausgezeichnete Schütze — sieht den Grafen ungerne ziehen, denn schwerlich werden sie je einen Jagdgenossen finden, der so viele treffliche kollegiale Eigenschaften in sich vereinigt, wie der scheidende Legationsrath. Graf Wallwitz versendet heute seine Abschiedskarten.

Von der griechischen Colonie. Der griechische Gesandte, Herr Duruti, versammelte dieser Tage die Mitglieder der griechischen Colonie bei sich, um mit denselben über die Bedürfnisse der Colonie zu konferiren. Es wurde der Ankauf des Hauses, in welchem sich derzeit das griechische Konsulat befindet und welches Eigenthum der Athener Universität ist, beschlossen. Bis zum Erbauen einer schönen Kirche auf dem Platze St. Jonica wird eine Kapelle in der Gesandtschaft eingerichtet. Zu diesem Zwecke wurden am Tage der Zusammenkunft 40-tausend Francs subskribirt und gleichzeitig die jährlichen Revenuen aus dem Herrn C. Zappa gehörigen Hotel Athen offerirt.

Von der Handelskammer. Der Handelsminister, Herr Al. Lahovary, hat das Budget der Handelskammer nicht genehmigt, weil dasselbe viel zu hohe, unbegründete Ausgaben vorsieht. Die Handelskammer wird deshalb ein neues, den In-

verfloßen war, welche ihr den Eintausch der Freude gegen die Trauer verwehrte. Man sagte ferner, wie Ihnen bekannt sein wird, daß der verstorbene Graf, ein engagirter Russe, nur in die Verehelichung seiner Nichte mit einem Angehörigen seines Vaterlandes zu willigen entschlossen gewesen sei und dieser Umstand unter den Kavaliern der Pariser Gesellschaft, unter denen es sonst der Komtesse an zahlreichen Bewerbern nicht gefehlt haben würde, mit Bedauern vielfach diskutiert worden sei. Alles dies kam zur Zeit der Untersuchung gegen meinen Vater, wo sich das Tagesgespräch mit dieser Sache beschäftigte, zur Sprache und kann Ihnen nicht unbekannt geblieben sein. Jetzt nun, nach dem Tode des Onkels, der einer solchen Ehe ein Hinderniß gewesen sein würde, reicht die Komtesse dennoch einem Nichttruffen, sogar einem Franzosen, während die französische Nation als eine republikanische dem Onkel eine besonders antipathische war, ihre Hand. Beweist das nicht mindestens, daß der Tod des Grafen dieser Heirath zugute kam, und daß — wenn hierbei auch von der Komtesse abzusehen ist, die ihren Onkel liebte — so doch Demjenigen, der die Hand der Komtesse gewonnen hat, der Tod des Grafen erwünscht sein mußte, wenn wir zu Gunsten meiner Betrachtung der Sache einmal annehmen, daß er, wie so viele Andere, schon bei Lebzeiten des Onkels nach dieser Hand trachtete?"

"Sie haben Recht," murmelte Gardiner über rascht. "Ich bewundere Ihren Scharfsinn..." "Verfolgen wir meinen Gedanken weiter," sagte sie. "Der Baron ist arm, verschuldet, hat sich

ruinirt, — die Komtesse ist reich, Gebieterin über ein fürstliches Vermögen, das sein wird, wenn er sie heirathet... mein Freund, schelten Sie mich übereilt, schelten Sie mich thöricht, aber wie aus dem Gefühl, das mich überkam, ein Gedanke wurde, so ward aus diesem Gedanken ein Verdacht. Ich traue diesem Baron de Merieux nicht, ich halte ihn für einen Intriganten und... wer kann sagen, wie weit sich seine Intrigue erstreckt!" "Ich schelte Sie nicht thöricht, ich halte Sie nicht für übereilt, — Ihre Worte geben mir zu denken, viel zu denken, Miß! Wo muß man den Mörder suchen? Unter Denjenigen sicherlich, die ein Interesse an dem Tode des Ermordeten gehabt, Sie haben Recht. Zur Zeit des Mordes, während des folgenden Prozesses erschien es, als ob Niemand ein Interesse an dem Tode des Grafen hätte. Jetzt aber, nachdem ein vermeintlich Schuldiger für die That verurtheilt worden ist, die menschliche Gerechtigkeit geföhnt erscheint und die Justiz daher nicht mehr nach Schuldigen sucht, — jetzt, wo der wahre Schuldige glauben muß, daß er für sich nichts mehr zu fürchten habe."

"Das ist es, das ist es!" fiel Jeanne ihm erregt in das Wort. "Jetzt, wo der wahre Schuldige nicht mehr glaubt, den Vortheil verbergen zu müssen, den ihm der Tod des Grafen gebracht, nimmt er Besitz davon, ohne zu ahnen, daß er den Verdacht damit noch jetzt auf sich lenkt. Unseren Verdacht, wenn auch nicht den der behörten Anderen, die blind und gedankenlos meinen armen Vater für den erwiesenen Schuldigen halten. Uns aber verräth er sich, — oh, eine immer lauter

sprechende Stimme in mir sagt es, daß wir nicht irren, daß wir auf der rechten Spur sind. Verfolgen wir diese Spur und..."

"Gernach, gemach, Miß Jeanne!" unterbrach sie jetzt Gardiner mit ernster Stimme. "Hier ist es, wo Sie zu schnell gehen. Wären wir in Frankreich, so hätte Ihr Mahnruf Recht, — nicht hier. Die Spur verfolgen, hieße Caledonien verlassen müssen, nach Paris zurückkehren... und soll Ihr Vater jene lange Zeit, die das erfordert, welche unsere Nachforschungen des Weiteren in Anspruch nehmen, hier dem Bagno überlassen bleiben? Wir müssen, um an den Unschuldigen zu denken, der zu retten ist, vorerst von dem Schuldigen und seiner Verfolgung absehen."

"Sicherlich, sicherlich, mein Freund! Ich vergaß das nicht; ich dachte nur, von der Ueberzeugung erfüllt, daß wir diese Aufgabe lösen werden, über sie hinweg bereits an die Zeit, die ihr folgen wird. Sie sei unverbrüchlich der zweiten Aufgabe geweiht, den Schuldigen zu ermitteln, ihn zu überführen und, indem wir dies thun, die Freiheit meines Vaters und die Anerkennung seiner Unschuld zu erringen. Ich will nicht, daß er, wenn auch in Freiheit, als Mörder dastehe; ich will nicht die Tochter eines Mörders genannt werden; ich will nicht, daß Sie, Mr. Gardiner, so edelherzig, so großmüthig und gut, Ihren Beistand Elenden, Verworfenen, Verbrechern geliehen zu haben scheinen!"

(Fortsetzung folgt.)

tionen des Ministers entsprechendes Budget aufstellen müssen.

**Von der Euphorie der Zivilspitäler.** Entgegen dem ursprünglichen Beschlusse wird sich die Euphorie der Zivilspitäler doch als Zivilpartei in der vor dem Appellgerichte stattfindenden Verhandlung des Prozesses Simcon Mihalescu konstituieren.

**Von der rumänischen Akademie.** Die Wahl des Herrn J. Slavici zum Mitgliede der rumänischen Akademie scheint gesichert und zwar sind die Motive dieser Wahl in dem Bestreben unserer Akademiker zu suchen, dem ausgezeichneten rumänischen Literaten, der viel unter dem Drucke der in Siebenbürgen herrschenden politischen Verhältnisse zu leiden hatte und noch hat, ein sichtbares Zeichen ihrer Sympathie zu geben. Aber auch ohne dieses, sonst wohl erklärliche politische Motiv, erachten wir die Wahl des Herrn Slavici als der passendsten eine, welche die Akademie vornehmen könnte und stehen nicht an, dieselbe wärmstens zu empfehlen. — Da das Mandat des Herrn M. Cogalniceanu in diesem Jahre abläuft, dürfte Herr Ion Ghica zum Präsidenten der Akademie gewählt werden. — Die Herren Generale Alexander Florescu und Burada haben der Akademie mehrere werthvolle Dokumente aus dem 17. und 18. Jahrhundert geschenkt.

**Die nationale Gänzer-Gesellschaft** der Herren Moccau und Velescu begibt sich bekanntlich während der Ausstellung nach Paris. Vor ihrer Abreise wird die Gesellschaft noch mehrere Vorstellungen hier geben. Die erste dieser Vorstellungen findet am 5. April im Circus Sidoli statt.

**Die Informations-Kommission** in Angelegenheit der Veretzung des Ministeriums Ion C. Bratianu in den Anlagenzustand hat in den letzten Tagen nicht gearbeitet. Als Grund hierfür wird angegeben, daß Herr N. Blaremburg durch die Erkrankung seiner Kinder verhindert ist, an den Arbeiten theilzunehmen.

**Die Nachricht von der Verhaftung** des Herrn Waldapfel, welche dieser Tage österreichisch-ungarische Blätter gebracht haben, entbehrt jeder Begründung. Herr Waldapfel wurde auf der hiesigen Präfektur wohl eivernommen, keineswegs aber verhaftet.

**Zur Affaire der Briefmarkenfälschung.** Die in Angelegenheit der Briefmarkenfälschung eingeleitete Untersuchung ist soweit gediehen, daß man schon für morgen die Vancirung des Haftbefehls gegen den Hauptmann A. D. Moroiu erwartet. Die Anklage dürfte sich, wie uns mitgeteilt wird, lediglich auf die Thatfache stützen, daß Cliches zu neuen Briefmarken bei Moroiu gefunden wurden. Die vorgefundenen alten Marken, sowie deren Cliches sollen nicht als gravirende Umstände in die Anklage einbezogen werden, weil man sich hiebei auf die Theorie der Verjährung berufen könnte. Ob dieser Standpunkt berechtigt ist, wollen wir unerörtert lassen. Auf einen Umstand in dieser Affaire glauben wir jedoch noch hinweisen zu sollen, auf den sehr auffälligen nämlich, daß sich angefehene politische Blätter gefunden, welche den antisemitischen Verfasser Moroiu von vornherein in Schutz genommen haben. Ob diese Stellungnahme eine zufällige oder tendenziöse ist, sei dahin gestellt.

**Der Prozeß um die Nachlassenschaft Dr. Drasch's** gelangte gestern vor dem hiesigen Tribunale zur Verhandlung. Nach langen Beratungen verschob das Tribunal die Urtheilsfällung auf Montag. Es prozessiren bekanntlich die Verwandten des Verstorbenen mit der Vertretung einer Schule in Steyermark, welche Anspruch erhebt, Universalerbe nach Dr. Drasch zu sein.

**Bukarester Deutsche Liedertafel.** Am 12. April n. St. findet im Euphorieaal eine öffentliche Aufführung dieses Vereines statt, für welche ein ungemein interessantes Programm ausgegeben wurde. Folgende Nummern sind besonders erwähnenswert: „Die Wüste“, Symphonie-Ode für Männerchor, Deklamation und Orchester von Felicien David; „Zigeunerlieder“ für gemischten Chor von J. Brahms; Fragmente aus „Aschenbrödel“ für Damenchor und Soli von C. Reinecke; Männerchöre von Engelsberg, Dr. Machanek und Peters. Frä. Margarethe Behender, preisgekrönte Schülerin des Leipziger Konservatoriums, wird überdies Kompositionen von Schumann, Liszt und Moszkowsky zum Vortrage bringen.

**Bukarester Turnverein.** Nächsten Montag Abend findet, wie wir bereits gemeldet, die mit Sorgfalt vorbereitete öffentliche Aufführung des Bukarester Turnvereines im Nationaltheater statt. Wer die Aufführungen der früheren Jahre gesehen, für den bedarf es keiner Aufmunterung, auch diesmal der Produktion beizuwohnen; anderen aber sei der Besuch dieser Vorstellung, die wirklich einige genußreiche Stunden bietet, empfohlen. Dieser Verein steckt sich das hohe Ziel, das Turnen zu einem Ge-

meingute, zu einer allgemeinen Sache zu machen. Diesen Zweck hilft auch die „öffentliche Aufführung“ und wie die früheren Jahre gelehrt haben, mit Glück verfolgen. Manchen Anhänger des Turnens erwarb die madere Turnerschaft durch ihre gelungenen Uebungen, manchen Gönner haben die musterhaften, mit militärischer Strammheit ausgeführten Reigen der Knaben dem Turnvereine zugeführt. Auch diesmal werden junge und alte Turner die schöne Kunst der Leibesübung in Reigen, Eisenstab- und Geräthturnen zur Anschauung bringen. — Das gewählte Theaterstück ist „Der Hypochonder“ von Moser, eines der besten Stücke des Autors, voll Humor und Witz und wir zweifeln nicht, daß das geübte Dilettantenpersonal des Vereines dem Stücke auch hier zu einem vollständigen Erfolge verhelfen wird.

**Von der Bitterung.** Nachdem zwei Tage lang Wolkenbildungen den Himmel umdüstert hatten, ohne daß es zu einem andauernden Regen gekommen wäre, stellte sich dieser heute Nacht im ausgiebigsten Maße ein. Heute Vormittags erfreut uns wieder heller Sonnenschein, und es ist eine Lust, unter dem lichtblauen Himmel im Freien das lebendige Frühlingsstreben zu beobachten.

**Der Strike der Schlächter.** Anlässlich der Verpachtung der einzelnen Verkaufsabtheilungen in der Halle Ghica erklärte sich die Majorität der anwesenden Schlächter mit den Bedingungen, unter welchen diese Vermietungen statthaben sollten, nicht einverstanden und zogen sich von der Lizitation erregt zurück. Gleichzeitig beschloffen dieselben zu streiken, d. h. kein Thier mehr abzuschlachten und kein Fleisch zu verkaufen, bis die Primarie andere Preise und Bedingungen aufstelle. Da andere Fleischhauer, welche von diesen Vorfällen nichts wußten, hinzukamen, so erhielten die Streikenden unerwarteten Sulfurs. Den mittlerweile eingetroffenen Gendarmen gelang es nicht, die Ruhe wieder herzustellen, es kam im Gegentheile zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen den Streikenden und der Polizei. Durch das Eintreffen des Polizeipräsidenten, des Primars und einiger Mitglieder des Parquets, welche Alles aufboten, die erregten Gemüther zu beruhigen und durch Heranziehen von Militärmacht gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr war Ruhe, doch nicht entschieden, ob die Fleischhauer auf ihren Ansprüchen bestehen oder nachgeben würden. Bukarest dürfte vielleicht für einige Tage ohne Fleisch bleiben.

**Selbstmord.** Ein junger Mann im Alter von 19 Jahren Namens George Dumitrescu, tödtete sich vorgestern durch einen Revolverschuß auf der Chaussee Riffileff. Als Selbstmordmotiv wird unerwiderte Liebe angegeben.

**Vor der ersten Sektion des Jassyer Appellgerichtshofes** haben Montag die Verhandlungen in dem bekannten Prozesse, der zwischen Herrn Gr. Eliade und der Primarie von Galaz schwebt, begonnen. Das Resultat der Verhandlungen ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, doch hofft man, daß dieselben diesmal endgiltig sein werden.

**König Leopold von Belgien.** König Leopold, der nach seiner Rückkehr aus Wien ernstlich erkrankt war, erholt sich, wie man der „Corr. de l'Est“ berichtet, nur langsam von den erschütternden Einbrüchen, welchen er auf seiner jüngsten traurigen Fahrt nach Oesterreich unterlag. Das Antlitz Sr. Majestät zeigt noch immer eine beängstigende Blässe und die wenigen Personen, denen der Zutritt zum König gestattet ist, sind über die ungünstigen Veränderungen in dessen Gesundheitszustand schmerzlich berührt; wenn sich auch kein bestimmtes physisches Leiden konstatiren läßt, so liegt dennoch ein tiefgehendes Gemüthsleiden vor.

**Zur Verheirathung des Prinzen Alexander von Battenberg.** Aus Preßburg wird dem „Pester Lloyd“ gemeldet: Laut brieflichen Mittheilungen, welche an hier lebende Verwandte der Gattin des Prinzen Battenberg einlangten, sind alle Nachrichten, als wäre die Ehe des Fräuleins Johanna Loisinger mit dem Prinzen Alexander nicht rechtsgiltig geschlossen, vollkommen aus der Luft gegriffen. Für die Eltern der Prinzessin, welche in den nächsten Wochen wieder in Preßburg ständigen Aufenthalt nehmen werden, ist bereits eine größere Jahreswohnung gemiethet worden. Das junge Ehepaar kommt zum Besuche der Eltern im August oder Anfangs September hieher und wird sich hier einen Monat lang aufhalten.

**Für Briefmarkensammler** dürfte die Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“ von Interesse sein, daß in Oesterreich-Ungarn in der zweiten Hälfte dieses Jahres neue Briefmarken eingeführt werden; ebenso werden neue Kartenbriefe und Briefkouverts aufgelegt. Die Arbeiten zur Herstellung der neuen Marken sind seitens der Staatsdruckerei bereits in Angriff genommen worden.

**Das neueste Pariser Salonspielzeug.** In den heurigen Fasten wird in den vornehmen Salons

der französischen Hauptstadt ungemein viel klassische Musik gemacht; da aber auch für die Erweiterung der Gäste gesorgt werden muß, sind die Damen auf folgendes sinnige Spiel verfallen. Man veranstaltet eine Zivilehe unter — Papageien. Man befragt sie und sie antworten, indem sie sich verneigen, mit einem höflichen Ja. Nachdem der Maire seine Rede gehalten, setzt man das neue Pärchen in eine Karosse, das Männchen hat eine gepuderte Perrücke auf, wie ein Marquis aus der Zeit Ludwig's XV. Der Kutscher, ein australischer riesiger Kafadu, erinnert an die stattlichen englischen Kutscher. Die Karosse wird von vier Papageien gezogen und die ganze Gesellschaft applaudirt entzückt bei dem erlesenen Schauspiel.

**Untergang eines spanischen Postdampfers.** Aus London, 26. März wird gemeldet: Der spanische Postdampfer „Mindanao“ und der spanische Handelsdampfer „Misayan“ collidirten an der Küste von Manila. Ersterer sank. Die Mannschaft und dreißig Passagiere ertranken.

**Im Eisenbahncoupé ermordet.** Aus Cannes, 26. März, wird gemeldet: Die hiesige Fremdenkolonie ist durch ein furchtbares Verbrechen in Aufregung versetzt. Der Sohn des schweizerischen Konsuls Geisendorff in Cannes, ein 24-jähriger Mann, wurde auf der ligurischen Linie im Eisenbahnwaggon ermordet, der Leichnam grauenhaft verstümmelt und auf den Schienenbaum geworfen. Daneben lagen Koffer, die Tasche des Ermordeten, ihres Inhalts beraubt. Geisendorff hatte Freitag Cannes verlassen, um seine Braut und deren Mutter an die italienische Grenze zu begleiten. Auf dem Rückweg hielt er sich in Monte-Carlo auf, wo er eine große Summe gewann. Die Mörder scheinen ihm von diesem Augenblick gefolgt zu sein und die That in einem der vielen Tunnel der Strecke vollbracht zu haben.

**Eine äußerst stürmische Neberfahrt** hatte der am 16. Februar in Newyork angekommene Dampfer „The Queen“ von der Nationallinie. Alles, was es auf Deck Bewegliches gab, wurde von den Wellen fortgespült. Zwei Rettungsboote wurden in Atome zerschellt und die Kajütenhäuschen zersplittert. Im Unterdeck stand das Wasser eine Zeit lang einen Fuß hoch, so daß die Passagiere viel zu leiden hatten. Der berühmte Hengst „Ossory“, für welchen 2100 Guineen (42,000 Mark) an den Herzog von Westminister bezahlt worden waren, ging unterwegs zu Grunde. Die Reise dauerte 16 Tage.

## Theater und Litteratur.

**Nationaltheater.** Heute Abends geht die letzte Novität des Nationaltheaters in dieser Saison: Hennequin Delacour's „Rosendomino“, in Szene. Das Lustspiel trägt hier den Namen: „O noapte in Carneval“ und ist vom Schauspieler B. Alexandrescu lokalisiert worden. Vor Beginn des Stückes wird Herr M. Millo den „Paraponisitul in slujbă si fară slujbă“ vortragen.

„Din sezatori“ betitelt sich eine von Herrn Ion C. Maldarescu besorgte und von Herrn Alexandru J. Sontu eingeleitete Märchenammlung, die im Verlage der „Revista populara“ erschienen und zum Preise von 2 Franken in allen Buchhandlungen zu haben ist.

„Der Stein der Weisen“ tritt mit dem sechsten ausgegebenen 7. Hefte in das zweite Quartal seines Bestehens und dokumentirt durch seinen gediegenen, abwechslungsreichen Inhalt, daß er Ziele verfolgt, welche hoch über den herkömmlichen Gesichtspunkten der Familienblätter liegen. Eine Reihe von naturwissenschaftlichen Aufsätzen — worunter des Astronomen Rudolf Spitaler's „Kometen“ uns besonders angezogen haben — gewährt dem Leser edlere Genüsse, als sie sonst in solchen Zeitschriften zu finden sind. Man lernt und unterhält sich in zwanglosester Weise und Niemand, der dieses oder ein anderes Heft des „Stein der Weisen“ aus der Hand legt, wird sagen, er habe seine Zeit vergeudet. Neben den Naturwissenschaften finden wir diesmal auch mancherlei technische Dinge, eine Menge Bilder von Maschinen zur Heugewinnung, eine große Tafel, welche eine getackelte Fregatte darstellt, eine große Sternkarte, zwei Vollbilder und noch vieles Andere. Wenn es ein Journalunternehmen fertig bringt, in jeder Nummer immer wieder eine Fülle des Werthvollen und Neuen zu bieten, fortwährend wachsend und seinen Gesichtskreis endlos erweiternd, so liegt hierin die Gewähr zu einem glänzenden Gedeihen. Mit Befriedigung darf das deutsche Lesepublikum den „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien; in halbmonatlichen Heften à 30 fr. = 50 Pfg.) als seinen wissenschaftlichen Mentor lieben und in Ehren halten lernen.

Zwei lustige Geschichten.

Von H. A. Rossgar.

I. Ein wissenschaftliches Gespräch.

In mir ist ein Schulmeister verloren gegangen. Aber nicht ganz, manchmal kraucht er noch ein wenig hervor. Wenn ich zum Exempel Sonntags Nachmittags im Wirthshaus sitz und einem Bauern zuhöre, der nach seiner Meinung etwas sehr Bescheidtes daherspricht, was nach meiner Meinung nicht ganz — richtig ist, alsobald zuckt mich mein Schulmeisterteufel, ich müsse den Mann belehren und aufklären.

Nun, so sitzen wir einmal beisammen beim Gemeinwirth, ich und der Dauderer Hans.

Der Dauderer Hans nimmt aus dem Brod-Loch, der mitten auf dem Tisch steht, einen Wecken, wendet und dreht ihn etlichemale in der Hand über und über und beklagt sich, daß neuzeit die Semmeln halt gar so viel klein wären. Da sagt der Gemeinwirth, der zugleich auch der Bäcker ist, mit seiner schnarrenden Stimme:

— So! Gestern hättest Du diese Semmeln erst sehen sollen, wie sie mein Bäckerjung aus dem Backtrog hat herausgeschmagt, da hättest Dich wundern mögen über die kleinen Semmeln. Im Ofen sind sie obnehin größer geworden.

Da ist der Dauderer Hans still — ganz still ist er, der Dauderer Hans — und grübelt darüber nach, wieso denn das sein kann, daß die Semmeln im Ofen größer werden. Da zwickt mich der Schulmeisterteufel.

— Hans, sage ich, wenn Du Dein Vbtag einmal in die Schul gegangen wärst, so müßtest es wissen, daß die Hitze die Körper ausdehnt. Die Hitze dehnt sie aus und die Kälte zieht sie wieder zusammen.

— Ah, derowegen! ruft der Dauderer Hans aus. Hab mich ja obnehin immer darüber gewundert, daß mein kleines Gesindel daheim im Sommer, wenn es heiß ist, in alle Weiten auseinander läuft und im Winter, wenn es kalt ist, kraucht es eng zusammen in's Stubennest.

— Nun, sage ich, da hast gleich ein Beispiel. Und denk Dir, ein Mensch, wenn er alt und kalt wird, schau, da geht er ein, schrumpft zusammen, wird ganz bucklig und kleinwüzig — weil die Kälte die Körper zusammenzieht. Herentgegen junge Leute im Wirthshaus, wenn sie Glühwein trinken und in die Hitze kommen, da fahren sie auseinander und bald gib't dicke Nasen und große Köpfe — weil die Hitze die Körper ausdehnt.

— So, so! redet jetzt wieder der Gemeinwirth drein, jetzt weiß ich's auch, warum die Grundausmesser, die der Steuererhöhung wegen messen, gerad im Sommer ausmessen.

— Natürlich, weil im heißen Sommer der Krautgarten und das Kornfeld größer daliegt, als im Winter. Ist leicht zu verstehen. So der gelehrige Dauderer Hans.

— Freilich, sage ich. Und auf solche Weis kommt einem auch der Weg länger für, wenn man schwer tragen muß, daß man in die Hitze kommt und recht schwigt — weil der Weg auf dem Boden liegt, der Boden ein Körper ist und die Hitze die Körper ausdehnt.

Der Dauderer Hans legt sich mit seinen Ellbogen breit über den Tisch hin, wackelt ein wenig mit dem Kopf und brummt:

— Stimmt aber doch nit ganz!

Ich schaue ihn an. Wäre mir schon etwas Neues, daß ein Naturgesetz, welches für die ganze Welt paßt, just beim Dauderer Hans nicht stimmen sollte. Er spreizt seinen Kopf mit den Ellbogen auf; in dem Schädel denk ich, muß heut einmal hübsch viel drin sein, weil er so schwer ist.

— Stimmt aber doch nit ganz! sagte der Hans und thut sie noch mehr auseinander. Jetzt die Stiefel! Meine Stiefel gehen draußen im kalten Regenwetter auseinander, und wenn ich sie zum warmen Ofen thue, da schrumpfen sie zusammen!

— Wahr ist's! sage ich, die meinen machen es auch so.

— Siehst es! schreit der Dauderer Hans. Und nachher noch was, mein Lieber! Bei der Nacht ist's doch kälter wie beim Tag. Mit?

— Ja freilich ist's bei der Nacht kälter, wie beim Tag, sagte ich.

— Nun also, darnach müßt, wenn die Kälte zusammenzieht, bei der Nacht der Weg kürzer sein, wie beim Tag, so meint der Hans, und mir kommt der Weg bei der Nacht, wenn ich vom Wirthshaus heimgeh, halt allemal länger vor, als beim helllichten warmen Tag!

Sapperment! denk ich mir, jetzt hat er mich. Müßte aber doch eine Schande sein für einen Mann der Wissenschaft, wie ich einer bin, wenn ich mich da nicht herauswuzeln könnt.

— Mein lieber Freund, sage ich zum Dauderer Hans und lege ihm die Hand auf die Achsel, was man allemal thut, wenn man etwas recht Wichtiges sagt. Mein lieber Freund! Wenn man wissenschaftlich sein will, so darf man nicht auf Eines denken und auf's Andere vergessen. Jetzt paß einmal auf! Wenn die Kälte die Körper zusammenzieht, so wird sie in der kalten Nacht nicht bloß den Weg allein zusammenziehen, so wird sie doch auch Deine Füße zusammenziehen und kürzer machen.

— Na, schreit der Hans, meine Füß laß ich mir nit zusammenziehen!

So warteln wir mit einander, sitzen uns warm beim Wirth, kommen bei unfrem wissenschaftlichen Diskurs sogar ein Bissel in die Hitze, und wie wir endlich die Zeche zahlen müssen, hat sich akkurat die Rechnung ausgelehnt.

II. Der Schwarze.

Vor Kurzem war in unserem Wirthshaus die Rede vom Schwarzen, aber nicht von dem schwarzen Kaffe oder Wein, oder dunkelgebeiztem Tabak.

Es gibt unter Himmel und Erde auch noch andere Schwarze, von denen sich Eure Schulweisheits nichts träumen läßt, sagte der Schuster zum Lehrer.

— Ja wohl, redete der Peter Reiterer, der Schornsteinfeger drein, davon weiß ich ein Kapitel zu erzählen.

— Nun, druck aus, druck aus: eiferten sie ihn an.

— Jesses, wenn ich daran denk! schreit der Schornsteinfeger auf. Der arme Schneider! Der Schneider Matthias zu Leitenbach, der obnehin so schreckig ist. Lachen und weinen möcht ich, wenn ich daran denk. Hat ihm aber nit geschadet.

Jetzt, gewest ist es also. Am vorigen Fasching-Christag hab ich ein Bissel zu viel getrunken. — Der Steggenwirth hat einen heißen Krager. Beim Höhbauern hab ich den Rauchfang gepuht. Wie ich nachher über die Höhe herausgeh, ist mir ein

wenig kalt worden. Bugest ein paar Stamperln Krager hinab, denk ich, daß Dir warm wird. Bin in der Geschwindigkeit um ein paar Tröpfel zu viel ankommen, und wie ich über die Lehn herabgeh, ist mir etwas schwummelig und wär mir ums Schlafen. Dämmerig ist's auch schon worden. Heim kommst heut nimmer, hab ich mir denkt, denk ich mir, gühst zu der Grasnbäuerin hinein, bittest um Nachtherberg.

Ist ein gutes Weiberl, die Grasnbäuerin, ihr kennt sie ja. Zieht gerade das neugebackene Brot aus dem Ofen, vertrackt große Laibe, hat mir gleich einen anschneiden lassen wollen. „Vergelt's Gott“, sag ich, „neugebacken Brot eß ich nit. Aber ein Bett zum schlafen, wenn Du hättest.“ Die Händ schlägt sie über den Kopf zusamm. Wie sie das nur anginge, daß sie mir ein Bett kumt geben! Ist der Schneider im Haus, der braucht das Handwerkerbett. Im Stall wär's zu kalt und auf der harten Bank würde ich nit liegen wollen.

— Ist's wo der will sag ich, hab ich gesagt, oder erlaubt es mir, das ich in den warmen Ofen krauch, da drinn thät ich niemand scheniren.

— Narrisch! sagt die Grasnbäuerin, in den Ofen hinein willst? Ja, meinewegen schon, kalt wird Dir da drin kaum, aber zu hart wird Dir sein.

— Beileib nit, sage ich, wenn man schlafzig ist, da ist der Ziegelboden ein Feberbett.

— Wahr ist's, sagt die Bäuerin. Ich nit faul und krauch in meine finstere Schlafkammer. Schön warm ist's. Ihr kennt ja so einen Bauernofen: zum Brotbacken, zum Kornbörren, zum Stubenheizen. Eine ganze Familie hätt drin Platz. Aber verdammt dunkel. Nun, ich krauch ins hintere Winkel, die Bäuerin lehnt die Holzdecken vors Loch und jetzt, gute Nacht, Welt!

Geschlafen habe ich die ganze Nacht wie eine Rag. Und Ihr werdet es nit glauben, daß ich, der kohlschwarze Rauchfangkehrer im kohlschwarzen, rußigen Ofen die längste Zeit von einer schneeweissen Jungfrau geträumt hab, und wie es mich selber noch wundert, daß die geträumte schneeweisse Jungfrau im kohlschwarzen Rauchfangkehrerschädel keinen schwarzen Fleck kriegt. Auf einmal hebt mich etwas an, im Hals zu kraken, als wäre ich in einem Rauchfang oben, und es thät Rauch hinauf steigen. Ich weß mir die Augen, da seh ich schon die Röhren um mich und nehm's wahr, daß neben mir ein Holzstoß brennt.

Weil der Schneider in der Stuben gern warm hat, so hat das Küchenmädl in aller Morgenfrüh in den Ofen geheizt, weil's nit gewußt hat, daß einer liegt drin. Und jetzt, Schwarzer, jetzt hast gleich Deine Höll! Denk ich mir, hab ich mir denkt. Schau, daß Dir geschwind ein guter Gedanken einfällt, wie Du da hinauskommst, lang hast nit Zeit. Zum Ofenloch? Da hätt' ich durchs Fegfeuer müssen, das geht nit. Du verhöllte Metten! sag ich, hab ich gesagt. Das ist ein schöner Aschermitwoch, der Ofen, fürcht ich, kann das Einäschern besser, als der Pfarrer in der Kirchen. Diemeil starren sich schon Händ und Füß, wie ein Bock mit dem Kopf stoß' ich gegen die Wand und bums — ist der Rachel durchgestoßen und ein Loch hinaus in die Stuben! Ich nit faul, schnell hinaus, da seh ich, wie der Schneider Matthias, der beim Tisch hockt, mit einem schreckbaren Schrei auffspringt und wie ein Pfeil zur Thür hinaus.

„Ja, so ist's recht, Wilhelm. Das wollen wir auch!“ rief Helene lebhaft. „Vor Allem aber, laß uns von angenehmeren Dingen reden.“

Wenn wir bei jeder Begegnung von Gerhard sprechen sollen, dann können wir ebenfogut ein für allemal Trauerkleidung anlegen; denn erheiternd wäre solche Konversation wahrlich nicht. Was hast du für heute Abends vor?“

„Nichts besonderes, liebe Vikontesse.“

„Du sollst mich Helene nennen und du, sonst muß auch ich zu dir „Frau Leigh“ sagen. Wenn du also nichts Besonderes vorhast, dann fahre mit uns spazieren und speise bei uns. Sissy und deine Jose könnten sich gleich nach unserm Hause begeben, um den Nachmittag über mit meinen Kindern zu spielen, welche schon unzähligemale nach ihrer kleinen Gefährtin fragten.“

„Mit Vergnügen,“ entgegnete Georgie, welcher die Herzlichkeit, die man gegen sie an den Tag legte, unendlich wohl that.

Der Rest des Tages verging auf die angenehmste Weise.

Dem Vikonte v. Moberley gelang es, eine Menge Einzelheiten aus Georgie's Leben zu erfahren, welche ihn immer mehr überzeugten, wie sehr sein Brnder der jungen Schauspielerin gegenüber im Unrechte sei.

Er las auch deutlich an ihrer Seele, daß trotz

Miss Harrington's Gatte.

Roman von Florence Marryat.

(101. Fortsetzung.)

„Ich bin vollständig Ihrer Ansicht. Als ich von Gerhard's Krankheit hörte, gab ich sofort mein Engagement in Amerika auf, um in die Heimat zurückzukehren, ihn zu pflegen und alles Vergangene vergessen sein zu lassen. Kapitän Leigh aber weigerte sich, sich mit mir zu versöhnen. Er behauptet gegen mich eine Menge Dinge zu wissen, welche es ihm unmöglich machen, mit mir zu leben, weigert sich jedoch, meine Vertheidigung anzuhören. Ich habe zum letztenmale um seine Liebe gebeten. Wenn wir uns je wieder versöhnen sollen, muß er es sein, welcher den ersten Schritt thut. Ich bin zu stolz und zu sehr meiner Unschuld bewußt, um ein zweitesmal da zu bitten, wo ich kein Gehör gefunden habe. Lieber sterben!“

„Ich bewundere deine Entschlossenheit,“ sprach die Vikontesse v. Moberley.

„Gleichzeitig bin ich mir vollständig bewußt, daß meine Stellung eine äußerst schwierige ist,“ fuhr Georgie fort, „und deshalb sehe ich mich veranlaßt, jede Freundschaft zurückzuweisen, welche mir nicht von Herzen geboten wird. Es wäre mir peinlich, sollte jene Menschen auch nur der leiseste Ta-

del treffen, welche gegen mich Freundlichkeit an den Tag legen wollten.“

„Sie müssen nicht glauben, daß wir Ihnen auch nur im entferntesten Unrecht geben. Wenn dies der Fall wäre, würden Helene und ich nicht hier sein. Ich spreche unumwunden meine Meinung aus, wenn ich Ihnen versichere, daß ich das Benehmen meines Bruders gegen Sie ganz unverantwortlich finde. Ich weiß, was Sie in der Vergangenheit für ihn gethan haben, und bin überzeugt, daß Sie ihn nimmer verlassen hätten, wenn es möglich gewesen wäre, bei ihm auszuharren.“

„Ich hätte es auch gewiß nicht,“ flüsterte Georgie unter Thränen. „Ich habe ihn innig geliebt, ja, ich liebe ihn noch. Aber es ist rein, als ob er von einem bösen Geiste besessen wäre, welcher ihm zuflüstert, jeden Versöhnungsversuch, den ich machen will, schroff zurückzustoßen.“

„Nehmen Sie die Sachen möglichst ruhig,“ sprach der Vikonte v. Moberley feierlich. „Gerhard steht zweifelsohne unter irgend einem bösen Einflusse, von welchem er sich nach und nach frei machen wird. Auf die Dauer kann er sich Ihnen nicht entfremden. Ich bin dessen gewiß. Und ich möchte wetten, daß er sich selbst jetzt schon unglücklicher fühlt, als Sie selbst es sind. Inzwischen wollen meine Frau und ich das Möglichste thun, um Ihre Existenz leichter und angenehmer zu machen.“

Schneider! ruf ich ihm nach, Matthias!  
Ich bin's, ich, der Rauchfanglehrer!  
Hat nichts gehört, taumelte über den Hof, über die Wiese, daß alles faubt. So lang ist er gelaufen, der Narr, bis er ohnmächtig zusammenfällt. Die Leute sind ihm nach, haben ihn gelobt. Wie er endlich wieder zu sich kommt, zittert er wie ein Lammerschweif, hält seine Hand vors Gesicht und jammert: Ich seh ihn, ich seh ihn! Gebt mir Weihwasser, meine lieben Leute, ich seh ihn! — Will ja alles wieder zurückerstatten, was ich gestohlen hab, jedes Fleckel Tuch bis auf den letzten Faden! Nur dasmal noch Verschonung, um Gotteswillen!

Was er denn meint? fragen die Leute.  
So ist's, wimmert der Schneider, wenn der Mensch am heiligen Aschermittwoch in keine Kirchen geht! Wie oft hat mir mein Beichtvater gerathen, ich sollt' mir das Stehlen abgewöhnen. Der Teufel stünd allerweil auf der Lauer. Aus dem Ofen springt er heraus! Jesses und Josef, der kohlschwarze Schädel! Oh, meine Seel, meine arme Seel!

Eine Seifen, eine Seifen! schrei ich und wasch mich vor seinen Augen, bis aus dem schwarzen Höllenteufel der Peter Reiterer wird.  
Jetzt vor dem Peter Reiterer hat er sich mit mehr so entsetzt, hat sich nach und nach beruhigt und von diesem Tag an, sagt man, hat der Schneider kein Fleckel Tuch mehr gestohlen. Ich hab ihn befehlet, ich! Und deswegen sag ich: Der Mensch als Mensch richtet nichts aus, als Beichtvater auch nit. Teufel werden muß man, wenn man ein gutes Wert will stiften.

**Bunte Chronik.**

**(Ein Mann von Wort.)** Ein junger vermöglicher Engländer, in Brighton wohnhaft, begab sich vor zwei Jahren nach Canada, um dort seine erschütterte Gesundheit herzustellen. Er hieß Ralph B. Hutton und machte die Bekanntschaft eines Mädchens, Mary Mulcahy. Eine Verlobung fand nicht statt, und da sein Zustand sich verschlimmerte, drang er in das Mädchen, die Ehe mit ihm einzugehen und mit ihm nach England zu reisen. Ihre Mutter machte Einwendungen, weil sie zu jung sei, und Hutton reiste allein ab. Die beiden Verlobten korrespondirten und die Hochzeit sollte bald stattfinden. Begleitet von seinem Vater, einem Priester und einem Freund, reiste Hutton nach Newyork zurück, trotz des Ab Rathens des Arztes, der voraus sagte, daß die Seereise im Winter einen tödtlichen Ausgang der Krankheit herbeiführen werde. Die Gesellschaft langte in Newyork an und nahm den Zug nach Bonaventure. Ein Telegramm benachrichtigte Miß Mulcahy, sich an der Station einzufinden. Das Mädchen war richtig an der Haltestelle, und Schlitten wurden gemiethet, um alle fünf nach dem Haus des Vaters der Braut zu bringen. Unterwegs jedoch ging dem Bräutigam der Athem aus; er hatte noch Stärke genug, dem Priester Zeichen zu machen, er solle die Einsegnung vornehmen. Miß Mulcahy war gewaltig erschüttert, gab aber ihre Zustimmung. Mitten in der Straße, im Schlitten, legte der Priester die Hände des Sterbenden in die des weinenden Mädchens, las die wenigen Worte aus dem Prayerbook, und die Ehe war geschlossen — nicht für's Leben, denn zwei Minuten später sank der Bräutigam todt darnieder.

Allem, was vorgefallen, diese Gerhard Leigh noch immer liebe.

Die Schönheit und das Talent, das vornehmste Wesen und die Anmuth Georgie's verfehlten nicht, lebhaften Eindruck auf den jungen Edelmann zu machen. Ja, er war kaum weniger von ihr entzückt, als seine Frau, und vollständig bereit, für sie eine Lanze zu brechen.

Als er aus ihrem eigenen Munde nun gar ihre Abstammung vernahm, sich überzeugte, daß sie wirklich die Tochter eines Offiziers sei und auch jetzt noch Verwandte in der Armee habe, deren Namen sich des besten Klanges erfreuten, als er die Motive vernahm, welche sie bestimmt hatten, die Bühnenlaufbahn zu wählen, da gestand er sich zu, daß man sehr unrecht gethan habe, sich von allem Anfang an gar so ablehnend gegen sie zu verhalten, ohne auch nur weitere Erkundigungen einzuziehen.

Es war aber all dies in erster Linie Gerhards Schuld; er war so beleidigt gewesen über die Art und Weise, wie man seine Verwählung aufgefaßt, daß er eigensinnig jede Auskunft über die Abstammung seiner Frau verweigerte und so schuld war, wenn man zu dem Glauben hinneigte, daß es in Georgie's Vergangenheit oder in ihrer Familiengeschichte wirklich irgend etwas zu verheimlichen gäbe.

Obzwar der Vicomte v. Moberley aber ganz offen eingestand, daß er einen Irrthum begangen,

**(Eine Besteigung des Eiffelthurmes.)**  
Unter Führung des Ingenieurs Eiffel, des Erbauers des nach ihm benannten Eiffelthurmes in Paris, unternahm vor einigen Tagen eine aus 15 Personen bestehende Gesellschaft einen Aufstieg auf das riesenhafte Bauwerk. Ein Feuilletonist des Pariser „Figaro“, der mit von der Partie war, schildert die interessanten Einzelheiten des Aufstieges in seinem Blatte. Um 2 Uhr Nachmittags setzte sich die Gesellschaft in Bewegung. Eiffel rieth den Theilnehmern der anstrengenden Tour, seinem Beispiel zu folgen und äußerst langsam von einer Stufe auf die andere zu treten. Der Ingenieur hat gefunden, daß eine eigenthümliche schaukelnde Bewegung des Körpers von einer Seite zur anderen die Beschwerden des Steigens wesentlich vermindere. Um 3 Uhr 5 Minuten erreichte die Gesellschaft die erste Plattform (350 Stufen, 58 Meter Gesamthöhe.) Hier befinden sich die vier Restaurations-Pavillons mit einem Fassungsraum für 4200 Personen. Da die Kälte in den eisernen Stiegenhäusern eine sehr beträchtliche ist, mußten die Touristen Pelzhandschuhe und Kappen mit Ohr-lappen anlegen. Nach einem Marsche von weiteren anderthalb Stunden erreichte die Gesellschaft die Höhe der zweiten Plattform: 200 Meter. Um 5 Uhr betrat die auf 10 Personen zusammengeschmolzene Gesellschaft (die übrigen blieben erschöpft zurück) eine Stiege, welche nach oben hin nicht besetzt erscheint. Die schwankende Eisenkonstruktion veranlaßte noch einige vorsichtige Mitglieder, den Rückzug anzutreten. Nach einer weiteren halben Stunde erreichten die übriggebliebenen vier Herren die dritte Plattform. Von hier aus geht es auf Strickleitern weiter bis zur Höhe von 275 Metern. Auf dieser Plattform sind zehn Arbeiter thätig. Sie umfahen den Thurm auf beweglichen Sätzen, welche vor kleinen Schienen angebracht sind, die ihrerseits, an Stricken besetzt, im leeren Raume hängen. Vor den Fährlichkeiten des Wetters und des Windes schützen sich diese unerschrockenen Männer durch getheerte Leinwandplachen. — Nachdem die Eiffel-Touristen den Abstieg vollendet hatten, wurden sie auf der ersten Plattform von Eiffel in solemner Weise bewirthe. Der Ingenieur erzählte, daß er viele Hunderte anerkennender Schreiben täglich erhalte und daß auch der größte Theil jener Pariser Künstler, welche seinerzeit den bekannten Protest unterzeichnet hatten, ihm schriftlich Abbitte geleistet habe.

**(Fußbekleidung zum Gehen auf dem Wasser.)** In Amerika ist es einem gewissen R. B. Oldreive gelungen, eine Fußbekleidung zu erfinden, mit welcher man auf dem Wasser zu gehen vermag. Er hat damit von Albano bis New-York — eine Strecke von beiläufig 320 Kilometer — auf dem Hudson-Fluß in 4 1/2 Tagen selbst zurückgelegt.

**(Ein Professor der Diebeskunst.)** Im vorigen Herbst wurde in Paris ein ehemaliger Offizier als Chef einer Räuberbande dingfest gemacht. Der Lieutenant a. D. Cayro ist infolge einer unüberwindlichen Arbeitscheu so tief gefallen, daß er zur Sühne seiner Schuld an die Gesellschaft jetzt zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden ist. Cayro zeigte sich während der Verhandlung sehr reumüthig; diese an den Tag gelegte Reue scheint aber nur darauf berechnet gewesen zu sein, ein möglichst niedriges Strafmaß zu erreichen. Ueber seine eigentliche Gemüthsverfassung gibt ein

wußte er doch nicht, wie es ihm möglich sein werde, in Summerhayes die nothwendigen Aufklärungen zu geben. Und als er Georgie Abends in den Wagen gehoben, der sie nach Hause bringen sollte, war es beinahe komisch, den Ausdruck seiner Züge zu sehen, als er zu seiner Frau zurückkehrte.

„Sie ist ein reizendes Geschöpf, darüber kann kein Zweifel bestehen, und ihr Konversations-talent muß geradezu bezaubernd genannt werden. Ich finde, daß Gerhard sich als Thor benimmt, und es sehr unrecht von ihm ist, daß er sie hier allein läßt. Wie ich aber den alten Leuten begreiflich machen soll, daß sie mit uns verkehrt, ist mir ein unverständliches Räthsel. Wenn sie es erfahren, so werden sie wünschen, daß uns das Haus über dem Kopfe zusammenstürze.“

„O, Unsinn, Wilhelm! Ich fürchte mich nicht vor den alten Leuten, dessen magst du gewiß sein. Glaubst du, ich werde es zugeben, daß man mir vorschreibt, mit wem ich zu verkehren habe und mit wem nicht? Deine Mutter weiß längst, daß ich allzu peremptorische Einnengung nicht dulde. Erinnerst du dich, wie sie mich vor einigen Jahren schelten wollte, weil ich Roccani's kleines Mädchen während der Kunstreise ihrer Mutter nach Italien bei uns behielt? Sie war ganz entsetzt, daß ich das Kind einer Schauspielerin mit den Töchtern ihres Sohnes in Kontakt brachte. Ich dachte damals fürwahr, sie

umfangreiches, von ihm verfaßtes Manuscript, das man vorfand, interessanten Aufschluß. Dasselbe führt den Titel „Handbuch für den vollkommenen Dieb in der Umgegend von Paris“ und enthält ein Material, mittels dessen der in der Kunst des Raubens noch wenig Beschlagene innerhalb weniger Stunden der perfekte Einbrecher werden kann. Man sucht einen unternehmenden Verleger.

**Humänischer Blond.**

Dukarest, den 28. März 1889.

**Zur Währungsfrage.** Die französische Regierung soll, nach bimetalistischen deutschen Quellen, beabsichtigen, im September eine internationale Konferenz über die Währungsfrage herbeizuführen. Zur Vorberathung ist eine Kommission eingesetzt, welche sich bereits konstituiert, und Magnin, Gouverneur der Bank von Frankreich, zum Präsidenten, Leon Say und Henri Cernuschi zum Vicepräsidenten gewählt hat. Es scheint sich bei der geplanten Konferenz mehr um wissenschaftliche Erörterungen, als um Verhandlungen von Staat zu Staat zu handeln.

**Erfrorener Weizen.** Professor Green, Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchs-Anstalt des Staates Minnesota, berichtet, daß von ihm angestellte Versuche betreffs der Keimfähigkeit von erfrorenem Weizen ein sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben haben. Von dem seitens des Professors ausgesäten erfrorenen Weizen ist bei Weitem der größte Theil aufgegangen und entwickelt sich in normaler Weise. Oliver Dalrymple, der Bananza-Farmer von Dakota, welcher die ausgedehntesten Weizenfelder im Nordwesten besitzt, gedenkt die Versuche mit erfrorenem Weizen auf seiner 40,000 Acres-Farm weiter auszuführen.

**Conservirtes Fleisch.** Ein Amerikaner, Namens House, hat einen neuen Prozeß, um Fleisch zu konserviren, erfunden und patentiren lassen. Derselbe besteht in der Eintauchung des Fleisches in eine präparirte, Veniana genannte Lösung, und Fleisch, obgleich schon vor 8 Monaten auf solche Weise behandelt und der Einwirkung der Atmosphäre ausgesetzt, soll nach Aeußerung von Sachverständigen noch immer in vollkommen gutem Zustande befunden worden sein. Der Regierungs-Analyst soll die Flüssigkeit untersucht und selbe frei von allen gesundheits-schädlichen Bestandtheilen erklärt haben. In Viktoria in Australien hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, um diese Erfindung auszu-beuten.

**Eine amerikanische Mastviehanstalt.** Ueber eine im Entstehen begriffene großartige amerikanische Mastvieh-Anstalt berichtet die „N.-Y. H.-Z.“: Vor etwa einem Jahre gründeten Kapitalisten in New-York und anderen Städten der Union, etwa 100 an der Zahl, unter dem Namen „American Meat Co.“ eine Gesellschaft, um im Westen des Landes Vieh zu mästen und für den New-Yorker Markt zu schlachten. Die Gesellschaft, deren Aktienkapital auf Dollars 25,000,000 fixirt ist, besitzt sieben, zusammen 1,800,000 Acres umfassende Viehfarman im Westen, nebst 200,000 Stück Vieh. In Kansas City wird die Gesellschaft ein großes Schlachthaus einrichten. Am 1. April gedenkt die Kompagnie ihre Operationen zu beginnen.

werde einen Schlaganfall bekommen. Nichtsdestoweniger blieb Ida Roccani einen Monat lang bei uns, und ich kümmerte mich nicht um das Gerede der alten Dame. Auf diese Weise war die Angelegenheit am allereinfachsten zum Abschlusse gebracht.“

„Hier handelt es sich aber um eine viel wichtigere Sache, als um den Besuch der kleinen Roccani, mein Kind. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn meine Mutter und Schwestern sich weigern würden, unser Haus zu besuchen, so lange sie der Möglichkeit ausgesetzt sind, mit Georgie in Kontakt gebracht zu werden.“

„Dann mögen sie ausbleiben. Es wird für uns kein großer Verlust sein!“ rief Helene Moberley ungeduldig. „Ich bin der scheinheiligen Religiosität deiner Mutter ohnehin müde, Wilhelm. Ich nenne das keine Religiosität, wenn wir gegen unsere Nächsten unduldsam und lieblos sind. Laß mich nur die ganze Sache mit den Deinen ordnen; willst du wol?“

„Ich werde nur zu froh sein, wenn du im Stande bist, einen gütlichen Ausweg zu finden, und wenn ich der ganzen Sache nach Möglichkeit fernbleibe.“

„Ja, ja. Du sollst, wenn es irgend geht, nichts davon hören. In meinem nächsten Briefe nach Summerhayes werde ich unserer Zusammenkunft Erwähnung thun, und wir wollen abwarten, welche Schritte man von dort aus unternehmen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 28. März 1889

Unter dem Einflusse der auswärtigen höheren Notirungen eröffnete unser Markt seinen heutigen Verkehr in zuverlässiger Haltung. Demzufolge machte sich in sämtlichen Spekulations- und Anlagewerthen eine festere Tendenz geltend. Bank-Aktien avancirten bis 950, Dacia notirten 278.50 & 279, Nationala 258 & 259, während Baubanken zum Kurse von 150 erhältlich waren. Ebenso befundete der Anlagemarkt ein ziemlich freundliches Gepräge, in Folge dessen Renten und Pfandbriefe eine mäßige Avance zu registriren hatten. Devisen ermatteten um 1 per Mille, während die Baluta auf 1/2 pCt. schwankte.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 104 3/4, id. 5% 97, 7% städtische Pfandbriefe 104 1/2, id. 6% 102 1/2, idem 5% 94 1/2, 5% perpet. Rente 98, 5% amort. Rente 98, 4% Rente 82 3/4, 5% Communal-Anleihe 88 — Aktien: Nationalbank 947, Baubank 152 —, Dacia-Romania 270 —, Nationala 260 —. Devisen: Paris Check 100.20, 3 Monate 99.50 London Check 25.35 —, 3 Monate 25.15 —, Wien Check 2.08 1/4, 3 Monate 2.06 —, Berlin Check 123.75 3 Monate 123.25, Antwerpen Check 100.05 3 Monate 99.15 Agio 30 Cts. Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 27. März, 11 Uhr 10 Min. Vormittags.) Mai-Juni-Weizen 753, Herbst-Weizen 769, Mai-Juni-Mais 515, Juli-August-Mais 527. — Aufträge unter den coulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Str. Bianari 11.

Landwirthschaftliches. Vorigen Montag haben fleißige Landwirthe mit der Ackerung im ganzen Lande begonnen. Ein großer Theil der Bebauungsfläche ist wegen Eintritt des frühen Winters im Vorjahre noch unbestellt geblieben. Der Beginn der diesjährigen Feldarbeit ist gegen Vorjahre um 2 bis 3 Wochen zurück. Es bedarf somit großer Anstrengungen, um das Versäumte nachzuholen. Die Herbstsaat hat ziemlich gut überwintert und wird sich durch warme Regen und schönes Wetter bald kräftig entwickeln. Ueberschwemmungen haben wir wegen allmäligen Schmelzens des Schnees bisher keine im Lande zu verzeichnen und werden aller Wahrscheinlichkeit auch davon verschont bleiben. Große Kalamität bereiten dem Verkehr die grundlos aufgeweichten Land- und Feldwege. Wer nicht gerade dringend zu fahren hat, bleibt daher lieber zu Hause. Die Mutterlämmer, namentlich solche, die im langen Winter kein schützendes Obdach und nur spärliche Nahrung hatten, setzen ihre Lämmer, erst später; in Folge dessen stehen Lämmer obwohl schlecht ernährt, noch hoch im Preise. Die Hafensstädte verladen fleißig die dort noch aus der Herbstkampagne aufgestapelten Weizenvorräthe, die zum Export wegen Mangel an Waggons verspätet eingelangt waren.

Licitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. No. 275.

20 März 1 April. Lieferung von 900 Tannholz-Piloten in einer Länge von 13 Metern und 28 — 32 Centimeter im Durchmesser, zur Grundlegung der Verwaltungsetablissemments der Doks in Galatz und Braila. Werth der Lieferung 24,570 Lei. Bei der Generaldirection der Eisenbahn. Section P.

15/27 April. Verpachtung der Restauration des Bahnhofes Roman. Caution 200 Lei. Bei der Generaldirection der Eisenbahn. Section P.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 24. 25. März n. St. 1888.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

Table with columns for quantity (Secti), price (Libre Francs), and date (Hect. Fibre Francs). It lists various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, and their prices in different units.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 26. März n. St. 1889.

Table with columns for 'von bis' and 'fl. kr. fl. tr.' listing prices for various grains like Weizen, Roggen, Gerste, and Mais.

Heute fand in Weizen und Korn ein größerer Umsatz statt, wobei insbesondere Korn zu höherem Preise verkauft wurden. Spiritus war wieder matter.

Die Situation in Paris. Die Situation in Paris zeigt noch immer unterschiedliche schwarze Punkte. Insbesondere das Mißtrauen gegen die Banken will nicht schwinden. Daß die Institute sich über den Ernst der Verhältnisse nicht hinwegtäuschen suchen, beweist recht deutlich die Thatsache, daß eine Pariser Gesellschaft bei einer Wiener Bank anfragte, ob dieselbe eventuell geneigt wäre, auf Grund einer „guten Unterlage“, wie Institutsgebäude, Realitäten und dergleichen ein Darlehen von acht Millionen Francs zu gewähren.

Letzte Post.

Aus Berlin wird gemeldet: Auch die „Nationalzeitung“ erklärt namens der Nationalliberalen die Preßnovelle für ganz unannehmbar. Die Nationalliberalen werden die Freiheit der öffentlichen Erörterung nicht antasten lassen. Ebenso erklärt sich auch die „Post“ gegen die Preßnovelle. Eine partielle Freiheitsbeschränkung wie im bisherigen Sozialistengesetz sei der allgemeinen Senkung des Freiheitsniveaus immer noch vorzuziehen. Uebrigens glaubt man jetzt ziemlich allgemein, daß die Preßnovelle nur eingebracht wurde, um die Unmöglichkeit der Abschaffung des Sozialistengesetzes darzutun und die Nationalliberalen für die einfache Verlängerung dieses Gesetzes zu gewinnen.

In Bezug auf die Pafsvorschriften für Elsaß-Lothringen schweben, wie der Pariser Temps mittheilt, Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung. Dieselben sind von Herrn Herbst, dem französischen Botschafter in Berlin eingeleitet worden. Die anderweitige Nachricht, daß bereits im Prinzip die Beseitigung der vegetarischen Grenzmaßregeln erzielt sei und die Verhandlungen in wenigen Tagen zum Abschlusse reif sein würden, bedarf der Bestätigung.

Der politischen Korrespondenz wird aus Petersburg gemeldet: Die von der „Moskauer Zeitung“ kürzlich gebrachte Nachricht, wonach 63 russische Unterthanen vor einiger Zeit ohne jeden berechtigten Grund aus Rumänien ausgewiesen worden wären, ist erfunden. Den Anstoß zu dieser Ausstreuung, an welche das genannte Blatt Angriffe gegen die russische Diplomatie knüpfte, dürfte der Umstand geboten haben, daß die rumänische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, drei russische Unterthanen, deren Betheiligung an sozialistischen Wühlereien in unanfechtbarer Weise erwiesen war, aus dem Gebiete Rumaniens ausweisen zu lassen. — Der in der vergangenen Woche in Petersburg eingetroffene russische Botschafter am Wiener Hofe, Fürst Lobanow-Rostowsky, dürfte in der russischen Hauptstadt ungefähr einen sechswochentlichen Aufenthalt nehmen.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Samburg, 27. März. Der Dampfer „Martha“, welcher die vom Hauptmann Wisnmann befehligte Expedition nach Ostafrika führen soll, hat heute Morgens unter patriotischen Manifestationen der Mannschaft und des Publikums die Anker gelichtet.

Wien, 26. März. Der Rektor der Universität Wien, Professor Eduard Sueß, hat heute auf sein Ehrenamt als Rektor resignirt. In Abgeordnetenkreisen hat diese Nachricht nicht verfehlt, großes Aufsehen zu erregen. Wie verlautet, liegt der Grund dieser Resignation darin, daß Professor Sueß als Abgeordneter sich verpflichtet fühlt, gegen die Erklärung des Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch über die Schulreform zu opponiren, und daß er in Folge dessen seine amtliche Stellung als Rektor, die ihn zu einem regen Geschäftsverkehr mit dem Minister verpflichtet, mit der Stellung als Abgeordneter nicht mehr für vereinbar hielt. Um frei von allen Bedenken in der Unterrichtsdebatte auftreten zu können, hat sich Professor Sueß zu dem angeführten Schritte veranlaßt gesehen.

Wien, 27. März. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Herr Sitrovo dieser Tage vom Czaren in Abschiedsaudienz empfangen wurde und daß der-

selbe im Laufe der nächsten Woche auf seinen Bukarester Posten zurückkehren werde.

Paris, 26. März. Der ehemalige Polizei-Inspektor in Avricourt Kuhn, wurde wegen Spionage zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt.

Paris, 27. März. In Folge des Gerichts, daß die französische Regierung beabsichtige, die Heirath des Fürsten von Battenberg als ungesetzmäßig vollzogen zu annulliren, hat der Fürst einen seiner Freunde behufs Aufklärung der französischen Presse hierher entsendet. Aus den dem „Figaro“ zugegangenen Aufklärungen erhellt, daß die Unregelmäßigkeiten, welche sich bei der Hochzeitsfeier am 6. Februar zugetragen, nur aus Unkenntniß, mit den Dispositionen des französischen Gesetzes von einigen, mit dem Abschlusse der Verhandlungen mit dem Primar vom Castellar beauftragten Freunden des Prinzen, keineswegs aber in unlauterer Absicht begangen wurden.

Paris, 27. März. Das boulangistische Comité beschloß, demnächst in Paris in der Salle Wagram ein großes Banket für 2000 Geladene zu veranstalten. Alle Mitglieder des revisionistischen Comité's im Seine-Departement werden demselben beiwohnen.

London, 27. März. Der serbische Korrespondent des „Daily News“ meldet, daß alle serbischen Journale mit einer besonderen Befriedigung die Nachricht verzeichnen, welche die nahe bevorstehende Ankunft der Königin meldet. Die Blätter fordern die Regierung auf, diesbezüglich ihre Meinung zu äußern, um die Ungewißheit in der Bevölkerung zu beenden. In der That zirkulirt das Gerücht, daß König Milan seine bereits angesagte Abreise zu verschieben beabsichtige, weil ihm in einer aus Malta eingelangten Depesche mitgetheilt wurde, daß sich die Königin Nathalie vorgenommen, nach Belgrad baldigst zurückzukehren.

Brüssel, 27. März. Die Ernennung des Herzogs Adolf von Nassau zum Regenten von Luxemburg ist bevorstehend.

St.-Sebastian, 27. März. Die angekündigte Zusammenkunft zwischen der Königin von England und der Königin-Regentin von Spanien hat heute in der herzlichsten Weise stattgefunden.

Saint-Sebastian. Für die Aufnahme der Königin von England und der Königin-Regentin von Spanien wurden große Vorbereitungen getroffen. Der Zufluß der Fremden ist ein großer. Zahlreiche königliche Dienerschaft ist bereits eingetroffen. Die Witterung ist prächtig.

Athen, 27. März. Eriupis legte der Kammer ein Anleiheprojekt in der Höhe von 80 Millionen, vor, die für den Bau der internationalen Linie von Piräus nach Larissa erforderlich sind.

Konstantinopel, 26. März. Der „Bol. Kor.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Mehrere aus Buchara kürzlich hier eingetroffene Reisende berichten, daß in jüngster Zeit Bewegungen der russischen Truppen an der afghanischen Grenze in großem Maßstabe vorgenommen wurden, so daß die im Gebiete von Kerki (am Amudarja) zusammengezogenen russischen Truppenabtheilungen mindestens 60.000 Mann zählen dürften. Die von Herat nach der persischen Provinz Chorassan führende Straße soll nunmehr Rußland offen stehen, so daß der persische Handel nach Turkestan und dem Kaukasus ohne jede Erschwerung sich ausbreiten kann.

Belgrad, 27. März. Der Exmetropolit Michael hat aus Moskau ein Telegramm an Nikitsch gerichtet, in welchem er den König Alexander anlässlich seiner Thronbesteigung beglückwünscht.

Belgrad, 26. März. Wegen der Blattern-Epidemie, welche in der Belgrader Garnison herrscht, wurde die Truppeneinrückung vertagt.

Sofia, 27. März. Minister Stambuloff ist nach Sofia zurückgekehrt.

Sofia, 27. März. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Bau der Eisenbahnlinie Jamboliz-Bourgas in Regie ausgeführt werde.

Cairo, 27. März. In Folge der von Mohammed Berawi gemachten Mittheilungen befand sich Emin Pascha wohltauf mit seinen Leuten in der Provinz Bah-el-Gazel in Begleitung einiger europäischer Reisenden.

Mexiko, 27. März. Ein Touristen-Boot ging im See von Chapala zu Grunde. Fünfzig Leichen wurden bisher aus dem Wasser gezogen.

Advertisement for CROITORIA MODERNA J. Weich, 980 68 BOULEVARD ELISABETH. Text: Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Station, 26 März, 27 März. Rows include Donau: Preßburg, Budapest, Orsova, etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

Grand Hotel du Boulevard, Gailav, Enacovici, Botez sämtl. Botoşani, Zdravkovits, Litzika, Vasilievitch sämtl. Belgrad, Baron Reinerke, Gustav Roos, Cooper sämtl. Constantinopel, Pillert, Berlin

Kurs-Bericht

vom 28. März u. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscaui No. 19.

Table with columns: Bukarester Kurs, Kauf, Verkauf, Berlin, Wien, Paris, London. Lists various financial instruments and their rates.

Une des Curiosités



GRANDS MAGASINS DU Printemps

NOUVEAUTÉS

Jules Zaluzot & Cie. Paris.

Réexpedition Bureau: 228 3

Bucarest, Calea Victoria Nr. 39.

Colosseau Oppler

Sala Imperiala

Auftreten der berühmten Bravour-Sängerin Frl. Christa Wales, des Frl. Hansi Schwarz, Wiener Couplet-Sängerin, des Herrn Mr. Duval französischer Bariton.

Omnibusse verkehren regelmäßig zwischen Boulevard Elisabeth und Colosseau Oppler. 199 21

Variété Theater.

Scorie-Säle.

Täglich

Große Vorstellung

Mit neuem und geändertem Programm.

Anfang 8 Uhr Abends.

Avis

für die Herren Handwerker.

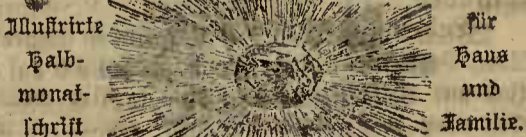
Die Tischler- und Schlosserwerkstätten auf der Soseana Bassarab vis-à-vis der Barriera Ploveni werden total aufgelöst.

Sämtliche Werkzeuge, Materialien, sowie fertige Thüren und Fenster werden durch Liquidationen verkauft, welche 10 Tage hintereinander vom 22 März u. St. a. r. bis 2. April von 2 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden.

238 7

J. Kutaride.

Der Stein der Weisen.



Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.

Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Redigirt von A. von Schweiger-Lerchenfeld.

In halbmönatlichen Heften à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cs. = 80 Kop.

Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln.

Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis. Probehefte in allen Buchhandlungen.

H. Hartleben's Verlag in Wien.

Man verlange die illustrierte Preisliste für die Sommerferien, welche 591 Zeichnungen — noch nicht veröffentlichte Modelle enthält — gratis und franco. Auf Wunsch werden auch sorgfältig zusammengestellte Mustercollektionen aus den ungeheuren Vorräthen des Printemps mit Anabe der Gewebegattung und des Preises franco zugeschickt.

Verandt nach allen Ländern der Welt. Die Preisliste enthält die Versandbedingungen. Da mesher in allen Sprachen, sind den Personen zur Verfügung, die unsere Magazine zu beschütigen wünschen.

Fahr-Plan

der

L. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Feinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien beständiger Agenten.

Abfahrt zu Thal:

Table with columns: Station, Day, Time. Lists departure times for stations like Orsova, Severin, Galatz, etc.

Abfahrt zu Berg:

Table with columns: Station, Day, Time. Lists departure times for stations like Galatz, Braila, Giurgevo, etc.

Abfahrt zu Thal:

Table with columns: Station, Day, Time. Lists departure times for stations like Galatz, Tulcea, etc.

Abfahrt zu Berg:

Table with columns: Station, Day, Time. Lists departure times for stations like Galatz, Tulcea, etc.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Obessa: Abfahrt von Galatz nach Obessa Freitag 10 Uhr Früh. Abfahrt von Obessa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmittags

Das Agenten-Inspektorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 3./15. November 1888 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Table with columns: Destination, Time. Lists departure times for destinations like Ploesti, Buzen, Braila, etc.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Table with columns: Origin, Time. Lists arrival times for origins like Ungbeni, Jassy, Roman, etc.

Grosser Circus Sidoli

Strada Politiei No. 7

Heute 8 1/2 Uhr Abends.

Anserordentliche Vorstellung.

Morgen

Große Vorstellung.

Zum ersten Male:

Der Kindesraub

oder die Schwarzkrieger im Bafonyer Walde, große Pantomime in 2 Akten.

Samstag, den 30 März: Brillanter Künstlerabend zum Benefice des vorzüglichen Saltomortaleiters und malabarischen Jongleurs, Herrn Georg Franz Sidoli unter Mitwirkung der Militärkapelle des löbl. 2. Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Thomas Jonescu.

Zur Nachricht. Sonntag, den 31. März 1889 um 3 Uhr Nachm. auf Verlangen mehrerer Herrschaften und durch den großen Erfolge, am vergangenen Sonntage bewogen, findet statt:

Grande matinée enfantine

gewidmet den Kindern und geehrten Familien. — Große Jubel-Fest-Vorstellung anlässlich der 100sten, im Circus Sidoli abgehaltenen Vorstellung und Benefice des kleinsteu Reiters Europas, des kleinen 6-jährigen Theodor Strakay.

Avis: Die Preise der Logen (20 Fr. für 4 Personen) haben für die Figh-Bife- (Gala-) Vorstellungen Mittwoch und Samstag keine Ermäßigung.

# Bade-Anstalt MARENCO

Radu-Voda, Strada Oitelor No. 2-4 und Dimbovita-Quai

Um einem tiefempfindenen Bedürfnisse nachzukommen, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass von jetzt ab an allen Sonntagen meine Bade-Anstalt bis 8 Uhr Abends geöffnet bleibt, ohne dass damit eine Veränderung der Preise verbunden wäre, welche sich zu jeder Stunde wie folgt stellen:

- 1 Frauenbad 1. Klasse Marmorwanne mit Douche Ln. 2.-
- 1 " " " " " " " " 1.70,
- 1 Dampfbad 1. " " " " " " " " 2.-
- 1 " " " " " " " " 1.-

Für kranke Säuglinge-Operateure ist Sorge getragen. In den Säubern wird bloss desinfiziertes Girkwasser verwendet. Zudem ich bei obigen billigen Preisen meinen geehrten Besuchern noch eine ausgezeichnete Bedienung zusichere, hoffe ich auf recht lebhaften Zuspruch und zeichne

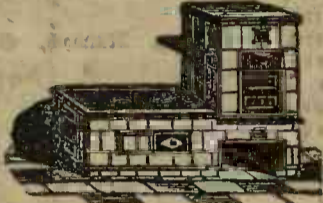
Marenco, Badeanstalt-Besitzer.

699 20

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

## Franz Karly

BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehlenswerth zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten. Erzeugt Kochherde in allen Grössen, Thür u. Fensterbeschläge, Schiedröcker aus Messing, Bronze, vernickelt, versilbert, vergoldet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieser Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 9

Generalvertretung für Rumänien

DIE BESTE  
**SCHWEIZER CHOCOLADE**  
LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN  
**A. MAESTRANI**  
**ST. GALLEN**  
SCHWEIZ

S. Louis Singer 225

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln mit 100 Tafeln und Karten auf jede Frage augenblicklichen Bescheid.

**MEYERS HAND-LEXIKON**

des allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

**Dr. M. Alfieri,**  
Gesang- und Klavier-Professor.  
Ecke der Strada Blavari und Bacani I. Stock.  
(vis-à-vis Hotel Kiriazii).  
Lektionen in- u. außer dem Hause.

**Makulatur-Papier**  
30 Ctl. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt“.

Als bte Eigenth.: Edward Schmidt. Stranz: Ludorache Ludorescu. Druckerwörze v. Gebr. Jürcke & S. Schneemann Hannover. Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Croosokapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigolot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

**Victor Thüringer,**  
**FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU**  
517 73 **Bucuresci, Calea Victoriei 126.**  
N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

## Warnung vor Täuschung

Die unter dem Namen Singer perfectionat angepriesenen Nähmaschinen sind keine Original Singer Maschinen und stammen nicht aus der Fabrik der Singer Manufacturing Co. New-York.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Original Singer Nähmaschinen sind allein echt zu haben in der General-Agentur der Singer Manufacturing Co. New-York

**G. NEIDLINGER — BUKAREST,**  
im Eforie-Gebäude und dessen Depots in  
**Jassy, Galatz, Craiova und Ploesci.** 337 87

Die **Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“**  
Strada Smardan No. 51  
vergrössert durch Neuanschaffung von Schriften empfiehlt sich zur Anfertigung von folgenden Druckerarbeiten in allen modernen Sprachen:

Adresskarten, Affichen, Aufrufe, Bestellscheine, Rorderaux, Brochuren, Brief- und Couvert-Köpfe, Circulare, Contracte, Devis-Listen, Diplome, Eintrittskarten, Etiketts, Einladungen zu Verlobungs- und Vermählungs-Festen, Facturen, Fahrkarten, Frachtzettel, Formulare jeder Gattung, Gebrauchsanweisungen, Gratulationskarten, Hausordnungen, Hotel-Rapporte, Journale, Jahresberichte, Kalender, Liedertexte, Memorandums, Mitgliederlisten, Nota, Neujahrswünsche, Programme, Partezettel, Prospekte, Preis-Courants, Quittungen, Rechnungen, Reglements, Rechenschaftsberichte, Speisen- und Getränke-Tarife, Tabellen, Visitenkarten, Wochenlisten, Zeitungsbellagen, etc. etc.; bei pünktlicher Lieferung und mässigen Preisen.

Sämmtliche kaufmännische Arbeiten können mit Copirfarbe ausgeführt werden.

**„NATIONALA“**  
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.  
Genehmigt durch königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.  
**Capital; 6.000.000 Francs.**  
Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Francs ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branchen.  
**Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.**

Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen Feuerchäden. II. Gegen Hagelchäden. III. Gegen Transport-Schäden. VI. Auf Baloren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen u. zwar in folgenden Combinationen:

a) Für den Ablebensfall:  
Kapitalien mit Bethheiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:  
In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall: 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2½ bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen ic.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

**General-Direction:** Strada Dómnei No. 12 Bucarest. | **General-Representanz:** Str. Smardan (Germania) No. 4.

**Eine Köchin**  
in der deutschen und rumänischen Küche versiert, wird gesucht. Wo sagt die Ad. d. B. 248 3

**Zu verkaufen.**  
Ein Haus enthaltend: 10 Wohnzimmer, 1 Gewölbe, zwei Keller und eine Werkstatt von 26 m. Länge, 10 m. Breite; mit 2 Höfen. — Der ganze Grund hat ein Ausmass von 376 Quadratklaster. — Nähere Auskunft ertheilt J. Grofer, Calea Plevnei 228. 67 20

**Restaurant Labes,**  
im Palais Dacla im Hofe rechts Str. Lipscaei No. 1.  
Beste deutsche Küche. Abonnemente in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesellschaft. Offen nach Schluß der Theater. 875

Geheime **Krankheiten**  
Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Santanschlage, heilt ohne Berufsführung gründlich und schmerzlos

**Dr. SALTER,**  
Mitglied der Wiener med. Fakultät.  
**STRADA FORTUNA 4,**  
neben d. Apotheke „Cu sfini“ (Calea Mosilor)  
Ordnation v. 2-5 Uhr Nachm.  
NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

**Nur Fr. 10.—**  
passendstes **Fest-Geschenk!**  
Andeuten an Verstorbene!

**Porträts in Lebensgrösse**  
werden nach jeder eingesendeten Fotografie schnell ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.  
Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Bei Einlieferung der Fotografie ist der Betrag mitzuführen. 82 10

**Prämiertes Kunst-Atelier**  
**Siegfried Rodascher,**  
Wien, II. Große Pfarrgasse 6.

Medic. & Chirurg.  
**Dr. VIANU,**  
Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

**Syphilis und Geschwüre**  
(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.  
Ordnationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr.  
**STRADA CAROL Nr. 18.**